

ACADEMIE SERBE DES SCIENCES ET DES ARTS
INSTITUT DES ETUDES BALKANIQUES

BALCANICA

ANNUAIRE DE L'INSTITUT DES ETUDES BALKANIQUES

XXIII

HOMMAGE A NIKOLA TASIĆ
A L'OCCASION DE SES SOIXANTE ANS

Rédacteur - en - chef

RADOVAN SAMARDŽIĆ

Membre de l'Académie Serbe des Sciences et des Arts

Rédigé par

MILUTIN GARAŠANIN

Membre de l'Académie Serbe des Sciences et des Arts

DRAGOSLAV SREJOVIĆ

Membre de l'Académie Serbe des Sciences et des Arts

Membres de la Rédaction

De Yougoslavie: **MILUTIN GARAŠANIN, RADOVAN SAMARDŽIĆ, MILKA IVIĆ,**
ČEDOMIR POPOV, DRAGOSLAV ANTONIJEVIĆ, VESELIN ĐURETIĆ,
MIODRAG STOJANOVIĆ

De l'étranger: **ANTOINE-EMILE TACHIAOS (Thessalonique), DIMITRIJE ĐORĐEVIĆ**
(Santa Barbara - Californie), ALEKSANDAR FOL (Sofia), NIKOLAJ TOLSTOJ (Moscou)

BELGRADE

1992



Elisabeth RUTTKAY
Naturhistorisches Museum
Wien

ZWEI ENDNEOLITHISCHE BRANDGRÄBER AUS GARS AM KAMP, THUNAU VB HORN, NIEDERÖSTERREICH – BEITRAG ZUR GRÄBERKUNDE DES ENDNEOLITHIKUMS

Abstract. – Diese Studie bearbeitet zwei Brandgräber von der Fundstätte Gars-Thunau (im nördlichen Donaugebiet Niederösterreichs). Die Analyse der Keramik suggeriert eine Datierung, die dem Ende des Neolithikums der Moedling-Zoebing/Jevišovica-Kulturgruppe entspricht. In Grab 1/1987 wurde eine trapezförmige Steinkonstruktion gefunden, die dieses Grab mit den äneolithischen Hügelgräbern des mittleren Moravagebietes in Verbindung bringt. Beide Gräber werden in der absoluten Chronologie zum Übergang aus dem 4. in das 3. Jahrtausend datiert, wahrscheinlich zwischen 3200 und 2800 v. u. Z. (Raetzl-Fabian 1986, Karte 8, Aitchinson, et al. 1991, Abb. 5). Der Brauch, die Gräber unter Steinen oder Hügeln zu schützen, kam in diesem Raum wahrscheinlich bereits an den Beginn des 4. Jahrtausends v. u. Z. gebunden werden.

Der verehrte Jubilar schrieb seine Dissertation über ein äneolithisches Thema, nämlich die Badener- und Vučedoler-Komplexe, die auch als sein erstes Buch erschienen ist.¹ Im Laufe der Jahre beschäftigte er sich in zahlreichen Beiträgen und selbständigen Werken mit verschiedenen Epochen der Urgeschichte, von der Jungsteinzeit bis zur Eisenzeit, doch auch Titel mit äneolithischer Problematik erscheinen immer wieder in seinem Oeuvre. Ich möchte an diesen Aspekt seiner Forschungen anknüpfen und lege hier zwei endneolithische (nach der von Professor Tasić benutzten Nomenklatur »äneolithische«) Gräber aus dem norddanubischen Niederösterreich vor. Sie gehören zu einer mährisch-niederösterreichischen Lokalgruppe des »Spätneolithischen Kulturkomplex«,² einem Komplex, um dessen Erforschung sich der Jubilar seit seiner Dissertation mehrfach verdient gemacht hat.³

¹ Tasić, 1967.

² Vladár, 1966; Burger, 1988, 210–245.

³ Tasić, 1966; 1968; 1970; 1974; 1975; 1979; 1984.

Die Anfänge des Endneolithikums in östlichen Alpenvorland sind nur andeutungsweise dargestellt. Die Kulturgruppen des »Spätneolithischen Kulturkomplexes« sind hier zumeist lediglich durch undokumentierte ältere Grabungen und durch Lesefunde nachgewiesen, so die Mödling-Zöbing/Jevišovice-, die Kosihiy-Čaka-Makó-, die Somogyvár/Vinkovci- und die Ig I-Gruppen. Im norddanubischen Niederösterreich, wo die Fundstelle Gars-Thunau liegt, ist die Mödling-Zöbing/Jevišovice-Gruppe verbreitet.⁴ Mit Ausnahme des Kindergrabes von Hohenau an der March⁵ sind Gräber von dieser Gruppe nicht bekannt.

FUNDGESCHICHTE

Universitätsprofessor Herwig Friesinger führt in Gars-Thunau, VB Horn, Niederösterreich seit 25 Jahren großangelegte systematische Untersuchungen durch. Sein Hauptinteresse gilt der mittelalterlichen slawischen Besiedlung. Während der langjährigen Abdeckungen kamen aber auch Besiedlungsspuren älterer Kulturen zutage. Die ältesten Nachweise sind mit dem vorliegenden Gräbern etwa gleichzeitig. Außerdem konnte noch eine ausgedehnte befestigte Siedlung der Spätbronzezeit dokumentiert werden.⁶ Das Fundgut ist in der Sammlung des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität inventarisiert.

Eine endneolithische Besiedlung in Gars-Thunau, Holzweise ist nicht ausschließlich erst durch die Untersuchungen von H. Friesinger nachgewiesen. Bereits bei den Ausgrabungen von J. Höbarth in den dreißiger Jahren kamen Funde aus dieser Zeit zutage. Ein verzierter Spinnwirtel, der für die Mödling-Zöbing/Jevišovice-Gruppe mit Cham Einflüssen als Beleg gelten kann, ist von diesem Fundgut bekannt.⁷ 1987 kamen in Gars-Thunau in einem Bereich der Oberen Holzweise, wo dichte Siedlungsspuren verschiedener Zeiten und ein mittelalterliches Palisadengrübchen abgedeckt wurden, in den Schnitten 150 und 151 auch zwei Brandgräber zutage.

GRAB 1/1987, SCHNITT 150

Das Grab bestand aus einer NNO-SSW orientierten, trapezförmig übereinandergeschichteten Steinlage, die sich bereits im Planum 2, etwa in 40 cm Tiefe deutlich zeigte (Taf. 2, 1). Beim Tiefergehen im Planum 3, etwa in der Tiefe von 55 cm, blieb der Umriß der Steinlage unverändert (Taf. 3, 1). Sie befand sich hier in einer mittelalterlichen Siedlungsschicht eingebettet, die auch

⁴ Latschner, 1990, 29.

⁵ Mitscha-Mährheim, 1958; Ruttkay, 1973.

⁶ Friesinger, Friesinger, 1991.

⁷ Friesinger, 1975, Abb. 4.

Bruchsteine beinhaltete, außerdem deutliche Pfostenverfärbungen (Taf. 2, 2). Die Abmessungen der Steinsetzung waren 3,0 x 2,0/0,50 m, bei einer Dicke von etwa 30–40 cm. Die Anlage bestand aus verschiedenen großen Bruchsteinen bis zu einer Größe von 50 x 30 x 20 cm. Durchschnittlich maßen die Steine etwa 30 x 30 x 15 cm. Im Planum 3 zeigte sich am Westrand der Steinlage, etwa in seiner Mitte, zwischen den Steinen das Bodenstück eines größeren Topfes (Taf. 4, 2), neben den verbrannte Menschenknochen. In der südöstlichen Ecke der Steinlage, ebenfalls zwischen den Steinen, wurde ein fast vollständig erhaltenes Beigabengefäß, ein Henkelbecher angetroffen (Taf. 4, 1).

1. Bodenstück mit Wandresten aus grob mit Steinchen gemagertem rötlichen Ton; ein hellbrauner Schlicker ist stellenweise erhalten. Gut abgesetzter Boden, schwach nach außen gewölbte aufsteigende Wandung. Boden \varnothing 8 cm, Wand 1, 3 cm erhaltene H. 6 cm. Inv. Nr. 15.091, (Taf. 4, 2).

2. Henkelbecher mit eiförmigem Gefäßkörper, gut abgesetztem Boden, kurzem trichterförmigem Hals. An der Schulter ein englichtiger Bandhenkel. Glimmer- und steinchenhaltiger Ton, Oberfläche hellbraun, stellenweise mit feinem Slip. H. 13,8 cm, Rand \varnothing 11,0/10,5 cm, Boden \varnothing 5,7 cm, Henkelbreite 1,6 cm. Inv. Nr. 15.090, (Taf. 4, 1).

GRAB 2/1987, SCHNITTE 150 UND 151

An der Ostwand des Schnittes 151 bei Lfm 21 kam bereits im Planum 1, in einer Tiefe von 24 cm, knapp neben dem mittelalterlichen Palisadengrübchen eine Konzentration von Gefäßscherben zutage. Beim Tiefergehen im Planum 2, in einer Tiefe von 40 cm, waren Keramikbruchstücke an der Stelle noch weiter vorhanden, daneben lagen verbrannte Menschenknochen. Neben diesem etwa ovalen Areal mit Abmessungen von etwa 50 x 30 cm, zum Teil auf diesem liegend, befand sich ein annähernd 40 x 14 x 10 cm großer Bruchstein. Das Ostprofil des Schnittes 151 zeigte, daß hier keine Grube für das Grab ausgegraben wurde; die Gefäße lagen ursprünglich nicht eingetieft. Im Planum 3, etwa in 55 cm Tiefe, gab es an der Stelle keine Funde mehr. Im östlich anschließenden Schnitt 150 wurde eine lockere Steinsetzung von etwa 90 x 60 cm dokumentiert, die möglicherweise unter dem 50 cm breiten Kontrollblock zwischen den beiden Schnitten durchlief (Taff. 3, 2). Die Steine dürften dem oben beschriebenen Brandgrab im Schnitt 151 zuzuschreiben sein.

1. Schüssel mit S-Profil. Konisch aufsteigende Wand, runde Schulter, trichterförmiger Rand (Trichterrandschüssel), gut abgesetzter Boden. An der Schulter, knapp unterhalb des Umbruches vier unregelmäßig verteilte Gruppen von Linsenreihen aus je drei Linsen. Hellbrauner, gut gebrannter, glimmerhaltiger Ton. Die Oberfläche ist matt, an einer Stelle schwacher Beisenstrich. H. 12 cm, Rand \varnothing 19 cm, Boden \varnothing 8 cm, Wand 0 m 6 cm. Inv. Nr. 14.381a, (Taf. 5, 1).

2. Mittegroßer Topf. Steil aufsteigender Gefäßkörper mit hohligem Bauch und zylindrischem, leicht einschwingendem Rand und ovaler Öffnung. Der Bodendurchmesser ist verhältnismäßig klein. Unterhalb des Hal-

sumbruches zwei (?) gegenständig angebrachte waagrechte Ösenhenkel (nur einer erhalten). Oberfläche hellbraun, matt, an einer Stelle Besenstrichspuren. Ton glimmerhältig, gut gebrannt. H. 22 cm, Rand \varnothing 15,0/13,3 cm, Boden \varnothing 9 cm, Henkelbreite 1,8 cm, Wand 0,7 cm. Inv. Nr. 14.381, (Taf. 5,2).

ANALYSE

Die Keramik

Für die Datierung der beiden Brandgräber von Gars–Thunau, Obere Holzweise ist an erster Stelle die Grabkeramik heranzuziehen; es sind drei ganze Gefäße und ein Bodenstück.

Das Bodenstück (Taf. 4, 2) aus Grab 1/1987 stammt möglicherweise von einem größeren Topf mit unverzierter Wand, welcher wohl als Urne diente. Zum Unterschied von den drei anderen Gefäßen der Gräber ist sein mit Steinchen gemagerter Ton rötlich und wenig fein, doch der hellbraune Slip verbindet es mit der übrigen Grabkeramik. Der Grabungsbefund macht gleichfalls deutlich, daß das Bodenstück zur Grabkeramik gehört, stammt doch aus seiner unmittelbaren Nähe die einzige Anhäufung von Knochenklein der Grabanlage. Zur Datierung des Grabes trägt das Bodenfragment nichts bei.

Anders ist es mit dem einhenkeligen Becher, dem einzigen Beigabengefäß des Grabes 1/1987 (Taf. 4, 1). Er hat einen eiförmigen Gefäßkörper, kurzen trichterförmigen Hals und einen unterhalb des Halsumbruches auf der Schulter sitzenden Bandhenkel. Der Gefäßkörper ist vom Halsumbruch bis zum Boden mit einem fein eingeritzten Gittermuster verziert.

Ein solches Muster erscheint auf einem fragmentiert erhaltenen Gefäß feinkeramischer Art, das wohl als einhenkelige Tasse zu rekonstruieren ist, aus einer Siedlung der Mödling–Zöbing/Jevišovice–Gruppe am Mödlinger Hirschkogel (Taf. 4, 2). Der trichterförmige Hals dieser Tasse kann mit dem Hals des vorliegenden Henkelbeckers verglichen werden. Als eine zweite Entsprechung aus Niederösterreich kann das kleine Grabgefäß von Hohenau an der March namhaft gemacht werden (Taf. 4, 4). Er ist mit einem Gittermuster verwandten eingeritzten Wirrfurchen am unteren Gefäßkörper versehen. Auch sein Trichterhals und seine Henkelstellung verbinden es mit dem Henkelbecher aus Gars–Thunau. In Mähren kommen Gefäßscherben mit Gittermuster und Wirrfurchen in südwestmährischen Höhensiedlungen der Vorjevišovice-⁸ und der Jevišovice–Zeit vor.⁹

Das Gittermuster des Endneolithikums unseres Untersuchungsgebietes dürfte auf jungneolithische Traditionen zurückzuführen sein, wo dieses Muster in der klassischen Badener Kultur an topfförmigen Gefäßen verwendet wird.¹⁰

⁸ Medunová–Benešová, 1973, Taf. 3–16.

⁹ Medunová–Benešová, 1972, Taf. 54, 1–15.

¹⁰ Nemejcová–Pavůková, 1981, Abb. 4, P. 2–3, Abb. 5, P. 2.

Genaue typologische Entsprechungen des Henkelbeckers von Gars-Thunau sind rar. Als verwandt könnte ein Gefäß aus der Ig-I-Gruppe angeführt werden.¹¹ Das beste Beispiel stammt aus Böhmen, aus einer Höhensiedlung der Rivnáč-Kultur, aus der Grube 20 von Homolka.¹² Dieser »cup« kam mit einer Bernburger Tasse zum Vorschein und wird in die Periode II der Siedlung, in die jüngere Rivnáč-Kultur datiert (ebendort, 116, Taf. F). Die bauchige Bernburger Tasse als Repräsentant des jüngeren Horizontes der Bernburger Gruppe, der mit dem jüngeren Rivnáč einhergeht, besitzt für die neuere Forschung chronologischen Wert.¹³

In Anbetracht dessen, daß die Mödling-Zöbing/Jevišovice-Gruppe mit der Rivnáč-Kultur mehrfach ähnliche Keramikformen führt, wie die Kasserolle, oder das krugförmige Gefäß mit ansa lunata, oder den Mörser und die Schüssel mit einbiegendem Rand, kann die Typengleichheit des vorliegenden Henkelbeckers der Mödling-Zöbing-Jevišovice-Gruppe mit einem Henkelgefäß der Rivnáč-Kultur nicht überraschen.

Nach der zeitlichen Einordnung der Grube 20 von Homolka darf auch das Gefäß von Gars-Thunau als eine Form der voll ausgeprägten Mödling-Zöbing-Jevišovice-Gruppe angesprochen werden. Die oben angeführten Beispiele aus Niederösterreich mit Gittermuster und Wirrfurchen sind ebenso spät anzusetzen, da in beiden Fällen, im Kindergrab von Hohenau an der March (Taf. 4, 5) wie in der Siedlungskeramik auf dem Hirschkogel bei Mödling, die innenverzierte Fußschüssel Laibacher Art belegt ist.¹⁴

Bei der Fundstelle des Grabes 2-1987 wurden zunächst im Planum 1 zusammenhängende Gefäßscherben festgestellt. Erst beim Tiefergehen, im Planum 2, entpuppte sich die Fundstelle als Brandgrab. Leider wurde bei der Abdeckung die Lage der Rand- und Bodenstücke nicht genau festgehalten. Es kann daher nicht entschieden werden ob eines der beiden rekonstruierten Gefäße eine Urne war oder ob nicht überhaupt ein Brandschüttungsgrab mit zwei Beigabengefäßen, Trichterrandschüssel und Topf, vorliegt.

Trichterrand/Knickwandschüssel – die Übergänge sind fließend – mit Warzengruppen im Bereich des Randumbruches ist ein zeitlich und räumlich weit verbreiteter Gefäßtypus. Sie ist bereits im Spätengyel-Verband belegt.¹⁵ Auch in der jungneolithischen Mondsee-Gruppe des österreichischen Salzkammergutes¹⁶ und der mit ihr etwa gleichzeitigen Jevišovice C-Schicht Mährens ist sie vorhanden.¹⁷ In jüngeren Zusammenhängen, in der Zeit, die dem Endneolithikum unseres Untersuchungsgebietes entspricht, sind Beispiele aus

¹¹ Korošec, Korošec, 1969, Taf. 14, 3.

¹² Erich, Pleslová-Štiková, 1968, Taf. 40, 13.

¹³ Preuss, 1989, 158.

¹⁴ Michna, 1929, Taf. 1, 11.

¹⁵ Kroitzsch, 1973, Taf. 11, h.

¹⁶ Kunze, 1981, Taf. 7, 7.

¹⁷ Medunová-Benešová, 1973, Taf. 123, 7.

der Vorjevišovice- und Jevišovice-Zeit Mährens von Grešlové Myto¹⁸ und Vysočany,¹⁹ wie auch aus Niederösterreich von Mühlfeld²⁰ und vom Wachberg bei Melk²¹ bekannt. Aus der Chamer Gruppe Niederbayerns können vom Galgenberg,²² aus Riekhofen²³ sowie aus dem Salzburger Land Österreichs²⁴ weitere Entsprechungen namhaft gemacht werden. Die uns hier interessierende Schüssel gelangte auch in die Kugelamphorenkultur Sachsens.²⁵ Schlichterle datiert eine Knickwandschüssel mit Warzengruppen aus der Feuchtbodensiedlung vom Schreckensee in die Goldberg III.²⁶

Die Trichterrandschüssel im mährisch-niederösterreichischen Raum ist ein jungneolithischer Gefäßtypus, der im Endneolithikum ausläuft. Die charakteristische Schüsselform hier ist die Schüssel mit einbiegendem Rand. Eine linsenverzierte Trichterrandschüssel aus dem mährischen Vysočany ist noch aus der älteren Jevišovice-Zeit belegt;²⁷ diese hat jedoch eine von der Schüssel aus Gars-Thunau abweichende Profilierung, kann also nicht als Parallele herangezogen werden, obwohl ihre räumliche und zeitliche Nähe zur vorliegenden Schüssel dafür spräche.

Die beste Entsprechung zu der Schüssel von Gars-Thunau stammt aus dem endneolithischen Niederbayern, aus Riekhofen-Kellnerfeld,²⁸ einer Fundstelle des Kerngebietes der Chamer Gruppe. Diese befestigte Siedlung ergab aus dem Graben ein Fundinventar, das mit der Rivnáč-Kultur und mit der Jevišovice-Formung in Zusammenhang gebracht werden konnte. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Reihen von flachen Linsen an dem oben zitierten Beispiel von Riekhofen und an der uns vorliegenden Schüssel. Der Linsenschmuck der Keramik von Riekhofen wird von den Bearbeitern eigens hervorgehoben und als ein neues Element in Cham angesprochen, das erst in einem Spätabschnitt auftritt. Dieser Spätabschnitt wird unter anderem mit Rivnáč- und Jevišovice-Beziehungen charakterisiert. Der schnurkeramische Becher aus dem Graben von Riekhofen unterstützt eine Spätdatierung der befestigten Siedlung von Riekhofen.²⁹

Das zweite Gefäß des Grabes 2/1987 von Gars-Thunau ist ein weichprofilierter Topf mit zwei gegenständig angebrachten Ösenhenkel an der Schulter (Taf. 5, 2). Seine beste Entsprechung ist wieder im Chamer-Bereich,

¹⁸ Medunová-Benešová, 1973, Taf. 7, 3.

¹⁹ Medunová-Benešová, 1977, Taf. 43, 5; dieselbe 1977a, Taf. 4, 4.

²⁰ Ruttkay, 1989, Abb. 4, 43.

²¹ Schwammenhöfer, 1990, Abb. 373, 389, 393-395, 399, 610.

²² Ottaway, 1986, 25, links; dieselbe 1986a, Abb. 11, 1.

²³ Matuschik, Werner, 1986, Abb. 4, 4.

²⁴ Hell, 1961, Abb. 7, 1.

²⁵ Weber, 1964, Abb. 10, 3.

²⁶ Schlichterle, 1981, Abb. 12, 3.

²⁷ Medunová-Benešová, 1977, Taf. 43, 5; dieselbe 1977a, Taf. 4, 4.

²⁸ Matuschik, Werner, 1986, Abb. 4, 4.

²⁹ Burger, 1978.

in der nordostalpinen Region zu finden.³⁰ Ein fragmentierter Topf aus dem mährischen Vysočany mit Randzier, Besenstrichrauhung und einem (?) Henkel auf der Schulter ist als Gegenstück ebenfalls erwähnenswert.³¹ In beiden Gebieten, in Mähren und in Niederbayern, zählt der Typus aber nicht zu den häufigen und charakteristischen Gefäßformen.

Die zwei oben diskutierten Gefäße aus dem Grab 2/1987 von Gars-Thunau haben gemeinsam, daß für sie in der einheimischen endneolithischen Mödling-Zöbing/Jevišovice-Gruppe bisher keine guten Parallelen existieren; sie wurden in der westlich benachbarten Chamer Gruppe ausfindig gemacht.

Das Gebiet des oberen Kamptales, wo auch die Fundstelle Gars-Thunau liegt, rechnete ich bereits früher anhand der Siedlungsfunde von Mühlfeld zum Einflußgebiet der bayerischen Gruppe.³² Wie der Henkelbecher aus dem Grab 1/1987 von Gars-Thunau aber zeigt, ist die einheimische Kulturgruppe auf der Fundstelle deutlich vertreten; ein wichtiger Aspekt, der festzuhalten ist.

Die neue Siedlung am Wachberg bei Melk,³³ die wohl zu einer frühen Jevišovice-Formung gehört und als Typus Grešlové Myto-Wachberg (Vorjevišovice) genannt werden kann und ebenso die wiederholte Analyse der Keramik von Kicking³⁴ zeigen an, daß im westlichen Niederösterreich mit einer »Mischzone« von Mödling-Zöbing/Jevišovice und Cham zu rechnen ist. Für den süddanubischen Teil dieser Zone wurden Kontakte mit Niederbayern bereits für das Mittel- und Jungneolithikum angedeutet.³⁵

Grab 1/1987 wie auch Grab 2/1987 von Gars-Thunau ordne ich der vollentwickelten Mödling-Zöbing/Jevišovice-Gruppe zu, einer Etappe, die durch das Vorhandensein der verzierten Fußschüssel von Laibacher Art charakterisiert ist.³⁶

Die Brandgräber

Die vorliegenden Gräber von Gars-Thunau dürften ursprünglich Urnengräber, das Grab 2 könnte auch möglicherweise ein Brandschüttungsgrab gewesen sein. Die verbrannten Menschenknochen befanden sich in beiden Gräbern in unmittelbarer Nachbarschaft von vollkommen zusammengedrückten Gefäßen.

Im Endneolithikum Mitteleuropas wird birituell bestattet, wobei der Anteil der Brandgräber gering ist.³⁷ In unserem engeren Untersuchungsgebiet ist

³⁰ Burger, 1988, Taf. 31, 22.

³¹ Medunová-Benešová, 1977, Taf. 20, 7.

³² Ruttkay, 1985, Karte 8.

³³ Schwammenhöfer, 1990.

³⁴ Ruttkay, 1987.

³⁵ Ruttkay, 1991.

³⁶ Medunová-Benešová, 1977a, 83–90.

³⁷ Pape, 1978, 72.

gemischtes Ritual ab dem Altneolithikum³⁸ bis einschließlich des älteren Jungneolithikums (Epilengyelzeit) nachgewiesen.³⁹

Ob in der Zeit der Baalberger Gruppe im norddanubischen Niederösterreich wie in Mittelmähren ausschließlich die Körperbestattung geübt wird, entzieht sich unserer Kenntnis, da wir Gräber der Baalberger Gruppe aus Niederösterreich nicht kennen. Für die frühe Badener Kultur, die Boleráz-Gruppe, dürfen wir, wie die Beispiele in Mähren⁴⁰ und Ungarn⁴¹ zeigen, mit Brandbestattungen unter einem Hügel mit Steinbauten rechnen. Für die klassische Badener Kultur, für die Ossarn-Gruppe Niederösterreichs ist die Körperbestattung kennzeichnend, es kommen aber auch birituelle Gräber vor.⁴² Da das nördliche Niederösterreich nicht zum Siedlungsgebiet der Ossarn-Gruppe gehört, dürfte hier der Verbrennungsritus der frühen Badener Kultur, der Boleráz-Gruppe, wie die vorliegenden Brandgräber unter Steinsetzung von Gars-Thunau andeuten, bis in das Endneolithikum weitertradiert worden sein. Hier zeichnet sich eine regionale Entwicklung wie in Südwestmähren ab,⁴³ die anscheinend von der Baalberger Gruppe bis einschließlich Mödling-Zöbing/Jevišovice ihre Eigenständigkeit bewahren konnte.

Das zeitgleiche Hockergrab eines Kindes von Hohenau an der March⁴⁴ wurde auf einem Gebiet, wo die späte Badener Kultur nachgewiesen ist, freigelegt. Steinbauten wurden bei diesem Grab nicht beobachtet.

Die beiden Brandgräber von Gars-Thunau und das Hockergrab von Hohenau an der March bezeugen ein gemischtes Ritual für die Mödling-Zöbing/Jevišovice-Gruppe, ein Ritual, das bei einigen anderen, ebenfalls in Österreich angesiedelten Vertretern des »Spätneolithischen Kulturkomplexes«, wie der Kosihy-Čaka-Gruppe⁴⁵ und der Somogyvár/Vinkovici Formung⁴⁶ nachgewiesen ist.

Die Steinsetzung

In unserem weiteren Untersuchungsgebiet, in Niederösterreich und im Burgenland, ist die Verwendung von Steinen bei Gräbern im Mittelneolithikum noch unbekannt.⁴⁷ In den Anfängen des Jungeneolithikums, in der Epilengyel-

³⁸ Kleinhadersdorf, Fundber. Österr. 28, 1989, 167.

³⁹ Urban, 1979; Ruttkay, Teschler-Nicola, 1985; Hahnel, 1990.

⁴⁰ Šmid, 1990.

⁴¹ Torma, 1973.

⁴² Mayer, 1991.

⁴³ Pleslová-Štiková, 1969; Ruttkay, 1981, 284–286, dieselbe 1985, 41.

⁴⁴ Mitscha-Mährheim, 1959; Ruttkay, 1973.

⁴⁵ Vladár, 1966.

⁴⁶ Tasić, 1984, 24–25; Bándi, 1984, 127.

⁴⁷ Urban, 1979.

zeit, ist es ebenso.⁴⁸ Erst in der drauffolgenden Zeit des älteren Jungneolithikums darf auf dem Gebeite im norddanubischen Niederösterreich, wo sich die Baalberger Gruppe verbreitet, mit den ersten Grabanlagen mit Steinbauten gerechnet werden, obwohl die Baalberger Gruppe in Niederösterreich zunächst ausschließlich durch Siedlungsfunde nachgewiesen ist. Die Baalberger Gruppe Niederösterreichs bildet zusammen mit den Entsprechungen in Mähren die Mährisch-Niederösterreichische Baalberger Gruppe,⁴⁹ die wieder mit weiteren Gebieten im Norden Verbindungen aufweist. In Mitteldeutschland erscheinen die ersten mit einem Steinschutz versehenen Gräber mit der Baalberger Gruppe.⁵⁰ Neue Ausgrabungen von Hügelgräbern in Mittelmähren zeigen, daß auch hier die Verwendung von Steinen von der Baalberger Zeit an kontinuierlich nachweisbar ist bis einschließlich in die Zeit der frühen Badener Kultur. Die Formen der Steinbauten und der Bestattungsart sind aber nicht gleich. Zusammenhängender Steinmantel und Körperbestattung kennzeichnen die Baalberger Gräber Mittelmährens. Dieser Ritus wird wahrscheinlich auch in Niederösterreich einmal nachweisbar sein. Die später allmählich einsetzenden Brandbestattungen innerhalb einer Steinsetzung sind für die Boleráz-Zeit charakteristisch. Den dritten Typus von Hügelgräberfeldern mit Steinschutz in Mittelmähren bilden die Hügelgräberfelder des Ohrozimer Typs, wo anstelle der vorhin beschriebenen Konstruktionen Steine nur die Decke oder den Belag der einzelnen Gräber bilden.⁵¹ Die Grabkeramik von Ohrozim-Typ ist einerseits mit der Boleráz-Keramik, andererseits mit der Trichterbecherkultur⁵² in Gestalt einer entwickelten Baalberg-Formung zu verbinden.⁵³

Die der Mödling-Zöbing/Jevišovice-Gruppe gebietsweise unmittelbar vorangehende klassische Badener Kultur legte zwar gelegentlich Steinbauten bei den Gräbern an;⁵⁴ dennoch möchte ich die hier diskutierten Gräber von Gars-Thunau nicht mit dieser, sondern mit der von M. Šmid beschriebenen mittelmährischen Entsprechung des Typs Ohrozim in Verbindung bringen.

Die Steinsetzungen mit den Brandgräbern von Gars-Thunau befinden sich 3,50 m voneinander entfernt. Wahrscheinlich lagen diese Gräber ursprünglich unter einem gemeinsamen Hügel.

⁴⁸ Hahnel, 1990.

⁴⁹ Ruttikay, 1992.

⁵⁰ Preuss, 1966, 39.

⁵¹ Šmid, 1990.

⁵² Medunová-Benešová, 1967.

⁵³ Ruttikay, 1992.

⁵⁴ Nevizánsky, 1985; Sochacki, 1980, Taf. 22, 7; Kovács, 1987; Mayer, 1991.

ДВА КАСНОНЕОЛИТСКА СПАЉЕНА ГРОБА ИЗ GARST-THUNAU, ДОЊА АУСТРИЈА – ПРИЛОГ О ИСТРАЖИВАЊУ КАСНОНЕОЛИТСКИХ ГРОБОВА

Резиме

Два каснонеолитска спаљена гроба са заштитом од камена (могуће је да су се налазила под истом хумком) откривена су на северозападу доње Аустрије. Некропола може непосредно да се повеже са сличним гробовима ране баденске културе, нарочито надземним гробовима типа Охрозим. У крајњем случају се овде ради о Baalberg-традицији. Спаљени гробови из Gars-Thunau потврђују једну већ раније, више пута наговештену, самосталност ове области.

Анализа керамике потпуно развијене домаће Moedling-Zoebing/Ješovice групе којој припадају горе наведени гробови, показује јасне утицаје из области Cham.

У апсолутној хронологији основа са оба спаљена гроба припада прелазу IV у III миленијум, око 3200–2800 г. пр. н. е. (Raetzel–Fabian 1986, karta 8, Aitchinson, et al 1991, fig. 5). Обичај сахрањивања под камењем или хумком, требало би у овде истраженој области очекивати још од почетка IV миленијума.

LITERATUR

- Aitchinson T.,–Ottaway B.,–Al-Ruzaiza Abdulrahman, S.,
1991 *Summarizing a group 14 C dates on the historical time scale: with a worked exemple from the Late Neolithic of Bavaria*, Antiquity 65, 108–116.
- Burger, I.,
1978 *Ein schnurkeramischer Becher aus der Chamer Siedlung Riekhofen*, Ldkr. Regensburg/Opf. Arch. Korrbll. 8, 297–300.
- 1988 *Die Siedlung der Chamer Gruppe von Dobl, Gemeinde Prutting, Landkreis Rosenheim und ihre Stellung im Endneolithikum Mitteleuropas*, Materialhefte Bayer. Vorgesch. A 56.
- Bándi, G.,
1984 *Die Somogyvár-Kultur*, In Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans, Red. N: Tasić, Beograd, 93–103.
- Erich, R. W.–Plesová-Štiková, E.,
1968 *Homolka – an eneolithic site in Bohemia*, Mon. Arch. 16.
- Friesinger, H.–Friesinger, I.,
1991 *Ein Vierteljahrhundert Grabungen in Thunau*, Arch. Österreichs 2, 6–22.
- Friesinger, I.,
1975 *Geschichte der Ausgrabungen in Thunau. Die Befestigungsanlagen in Thunau*, Katalogreihe des Krahuletz-Museums Eggenburg 3, 27–32.
- Hahnel, B.,
1990 *Ein Epilengyelgrab aus Stillfried*, Fundber. Österreich 29, 9–10.
- Hell, M.,
1961 *Die altbronzezeitliche Ansiedlung am Sinnhubschlößl bei Bischofshofen in Salzburg*, Arch. Austriaca 30, 4–38.
- Korošec, P.–Korošec, J.,
1969 *Najdbe s količarskih naselbin pri Igu na Ljubljanskem barju*, Arh. Kat. Slovenije 3.
- Kovács, S. B.,
1987 *Hügelgräberfelder der Badener Kultur im Slandtal – vorläufige Bemerkungen zum Bestattungsritus und Chronologie*, In Hügelbestattungen in der Karpaten-Donau-Balkan-Zone, Red. N. Tasić, 99–105.

- Kroitzsch, K.,
1973 *Die Gaterslebener Gruppe und ihre Stellung im Neolithikum des Elb-Saale-Raumes*, In *Neolithische Studien 2/Red. K. Kroitzsch und J. Preuss*, Halle, 7-126.
- Kunze, W.,
1981 *Keramik der Pfahlbauer*, Schr. OÖ Muselvereines 11.
- Latschner, M.,
1990 *Späneolithische Siedlungsfunde aus Oberthurnau*, Gem. Drosendorf-Zissersdorf, VB Horn, Niederösterreich. *Arch. Austriaca* 74, 1-32.
- Matuschik, I.-Werner, H. J.,
1986 *Eine befestigte Siedlung des Endäneolithikums aus Riekhofen-Kellnerfeld*, Lkr. Regensburg. *Ber. Bayer. Bodendenkmalpflege* 22/23, 37-55.
- Mayer, Ch.,
1991 *Bestattungen der Badener Kultur in Österreich*, *Arch. Austriaca* 75, im Druck.
- Medunová-Benešová, A.,
1967 *Äneolithische Hügelgräber vom Ohrozimer Typus in Mähren*, *Památky Arch.* 58, 341-380.
1972 *Jevišovice, Stary Zámek*, Schicht B. Katalog der Funde. *Fontes Arch. Moraviae* 6.
1973 *Grešlové Myto – äneolithische Höhsiedlung Nad Mirovcem*, *Fontes Arch. Moraviae* 7.
1977 *Paliardiho Hradisko – eine Höhsiedlung bei Vysočany Bez. Znojmo*. *Fontes Arch. Moraviae* 9.
1977a *Jevišovická kultura na jihozápadní Morave*, *Stud. Brunn* 5/3.
- Michna, H.,
1929 *Eine prähistorische Ansiedlung auf dem Hirschkogel bei Mödling*, *Wiener Prähist. Zeitschr.* 16, 13-33.
- Mitscha-Mahrheim, H.,
1958 *Die Grabung 1953/54 am »Föhrenhügel« in Hohenau a. d. March*. *Unsere Heimat* 29, 50-56.
- Nemejcová-Pavúková, V.,
1981 *An outline of the periodical system of Baden culture and its chronological relations to Southeast Europe*, *Slovenská Arch.* 29, 261-296.
- Nevizánsky, G.,
1985 *Grabfunde und Überbauerscheinungen der Träger der Badener Kultur in zentralen Gebiet des Karpatenbeckens*, *Slovenská Arch.* 33, 249-270.
- Ottaway, B.,
1986 *Hangman's Hill, A Lost Neolithic Hillsite*, *Archaeology* 39-3, 22-27.
1986a *Eine befestigte Siedlung der Chamer Gruppe Vorbericht der Ausgrabungen (1981) am Galgenbert*, *Ber. Bayer. Bodendenkmalpflege* 22/23, 19-36.
- Pape, W.,
1978 *Bemerkungen zur relative Chronologie des Endneolithikums am Beispiel Südwestdeutschland und der Schweiz*, *Tübinger Monogr. Urgesch.* 3.
- Plešová-Štiková, E.,
1969 *Die Beziehungen zwischen Bayern und Westböhmen in Äneolithikum*, *Bayer. Vorgeschbl.* 34, 1-29.
- Preuss, J.,
1966 *Die Baalberger Gruppe in Mitteldeutschland*, *Veröff. Landesmus. Vorgesch.* Halle 21.
1989 *Das Mittelneolithikum (Äneolithikum) im Elbe-Saale-Gebiet unter dem Aspekt der Beziehungen zu den Nachbargebieten*, *Prachistorica* 15, 157-162.
- Raetzl-Fabian, D.,
1986 *Phasenkartierung des mitteleuropäischen Neolithikums*, *BAR. Internat. Ser.* 316.

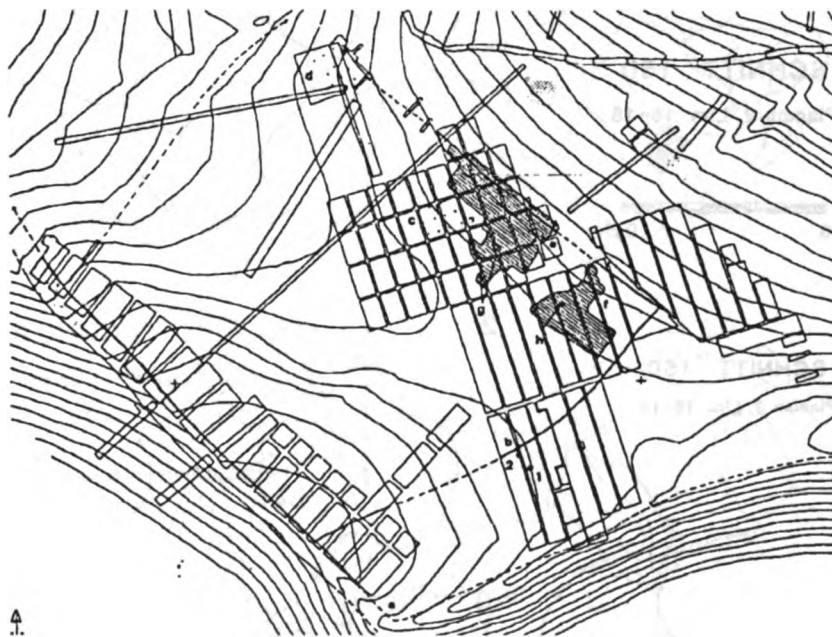
- Ruttkay, E.,
1973 *Über einigen Fragen der Laibach–Vučedol–Kultur in Niederösterreich und im Burgenland*, Arh. Vestnik 24, 38–61.
- 1981 *Typologie und Chronologie der Mondsee–Gruppe*, In *Das Mondseeland – Ausstellungskatalog*, Linz. 269–294.
- 1985 *Das Neolithikum in Niederösterreich*, Forschungsber. Ur- u. Frühgesch. 12.
- 1987 *Die Chamer Gruppe in Niederösterreich*, Ann. Naturhist. Mus. Wien 88A, 163–181.
- 1989 *Spätneolithische Siedlungsfunde aus dem westlichen Niederösterreich*, Ann. Naturhist. Mus. Wien 90A, 125–134.
- 1991 *Die neolithische Siedlungen in Höbenbach bei Krems*, Mittelneolithische Kontakte Niederösterreichs mit Niederbayern. Ann. Naturhist. Mus. Wien 92A, 105–124.
- 1992 *Mährisch-österreichische Baalberger Gruppe/Furchenstichkeramik*, In *Das Neolithikum in Mitteleuropa*. Red. J. Preuß, im Druck.
- Ruttkay, E.–Teschler
Nicola, M.,
1985 *Zwei Lengyel–Gräber aus Niederösterreich*, Ann. Naturhist. Mus. Wien 87A, 211–125.
- Schlichterle, H.,
1981 *Neolithische Ufersiedlungen auf der Halbinsel im Schreckensee, Wolperswende, Kreis Ravensburg*, Fundber. Baden–Württemberg 6, 73–92.
- Schwammenhöfer, H.,
1990 *Endneolithische Besiedlung am Waschberg bei Melk*, Fundber. Österreich 29, 97–152.
- Šmid, M.,
1990 *Ein Beitrag zur Erkenntnis der äneolithischen Hügelgräberfelder in Mittelmähren*, In *Praevké a slovenské osídlení Moravy*, Festschrift für 80 Geburtstag J. Poulik, 67–89.
- Sochacki, Z.,
1980 *Kultura ceramiki promienistej w Europie*, Diss Univ. Varsoviensis.
- Tasić, N.,
1966 *Apparation et evolution de groupe culturel de Kostolac en Yugoslavie*, Arch. Jugoslavica 7, 19–29.
- 1967 *Badenski i vučedolski kulturni kompleks u Jugoslaviji*, Dissertationes 4.
- 1968 *Die Vinkovci–Gruppe, eine neue Kultur in der Frühbronzezeit in Syrmien und Slawonien*, Arch. Jugoslavica 9, 19–30.
- 1970 *Genetische Probleme der Gruppen Baden, Kostolac und Vučedol im jugoslawischen Donaugebiet und Zentralbalkan*, Balcanica I.
- 1975 *Die Kulturen der Frühbronzezeit im jugoslawischen Donauraum und ihre Beziehungen zu den Kulturen der Pannonischen Tiefebene*, Acta Arch. Carpatica 15, 221–226.
- 1979 *Kostolačke Kulture*, in *Praistorija jugoslavenskih zemalja III*, Red. N. Tasić, Sarajevo, 235–246.
- 1984 *Die Vinkovci–Kultur*, in *Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans*, Hrsg. N. Tasić, Beograd, 15–32.
- Tasić, N.–Bruckner,
–Jovanović, B.,
1974 *Praistorija Vojvodine*, Novi Sad, darin N. Tasić, Bronzane doba, 185–196.
- Torma, I.,
1973 *Die Boleráz–Gruppe in Ungarn*. Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur, Red. B. Chropovsky, Bratislava, 483–512.
- Urban, O.,
1979 *Lengyelzeitliche Grabfunde in Niederösterreich und Burgenland*. Mitt. Österr. Arbeitsgem. Ur- u. Frühgesch. 29, 9–22.

Vladár, J.,
1966

Zur Problematik der Kosihy-Čaka-Gruppe in der Slowakei, Slovenská Arch. 14, 245–336.

Weber, V.,
1964

Die Kugelamphorenkultur in Sachsen, Arbeits-u. Forschber. Sachsen 13, 73–192.



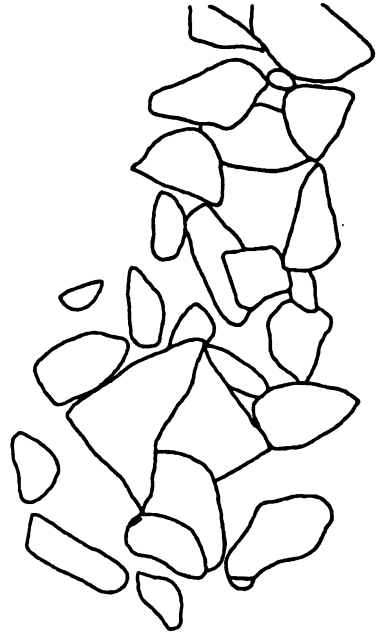
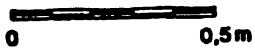
Taf. 1 Gars-Thunau, Obere Holzweise. a) – h) mittelalterliche Fundstellen (nach Friesinger & Friesinger 1991); 1, 2 endneolithische Brandgräber. M.

1



SCHNITT 150

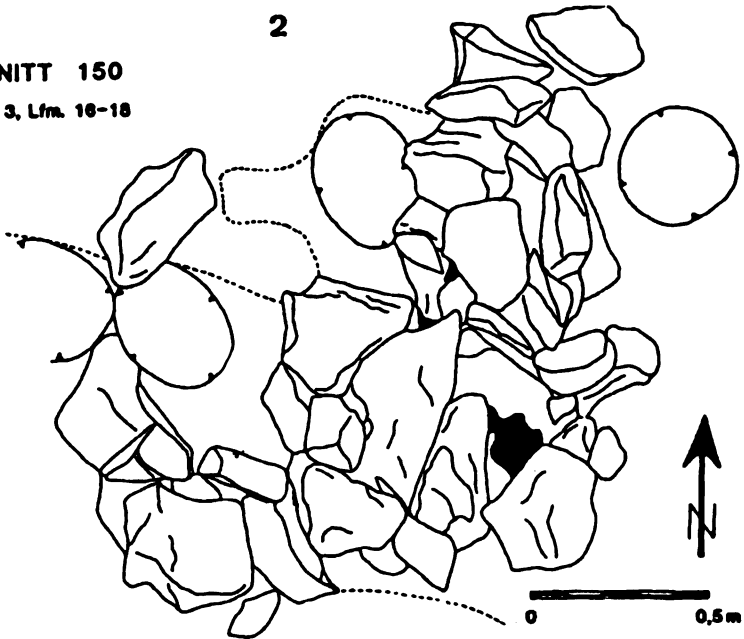
Planum 2, Lfm. 16-18



2

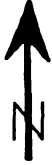
SCHNITT 150

Planum 3, Lfm. 16-18

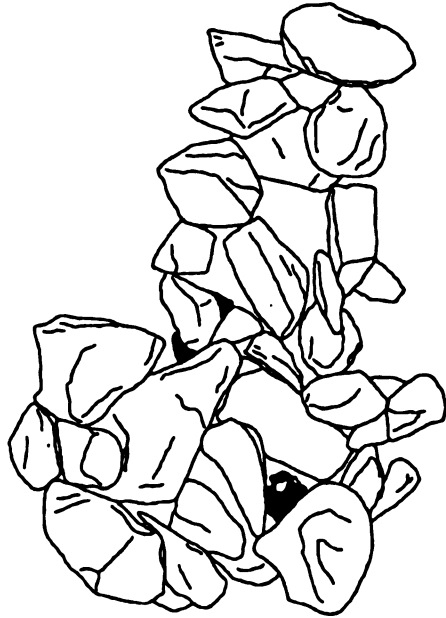
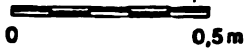


Taf. 2 Gars-Thunau. Obere Holzweise. 1, 2 Grab 1.

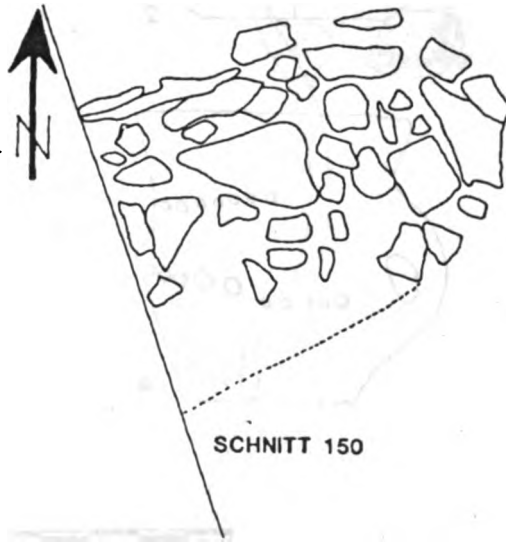
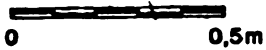
1



SCHNITT 150
Planum 3, Lfm. 18-18



SCHNITT 150/151
Planum 1 bzw. 2, Lfm 21

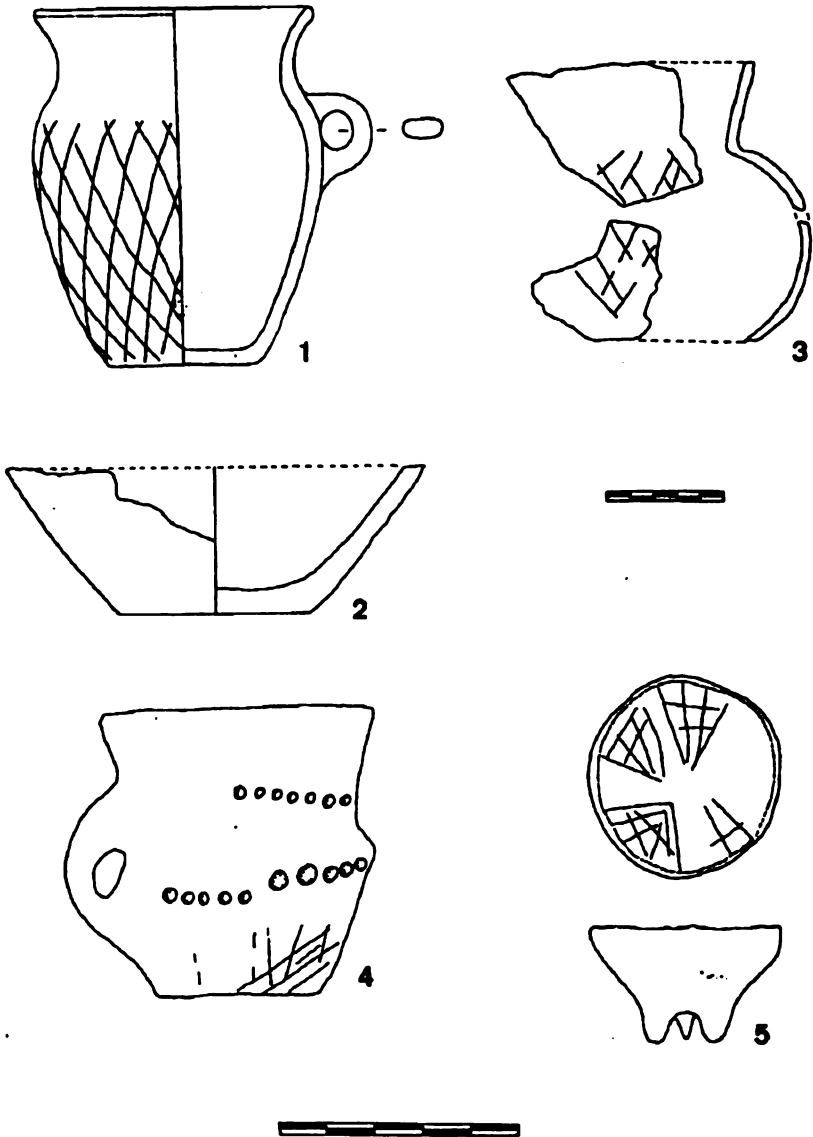


SCHNITT 150

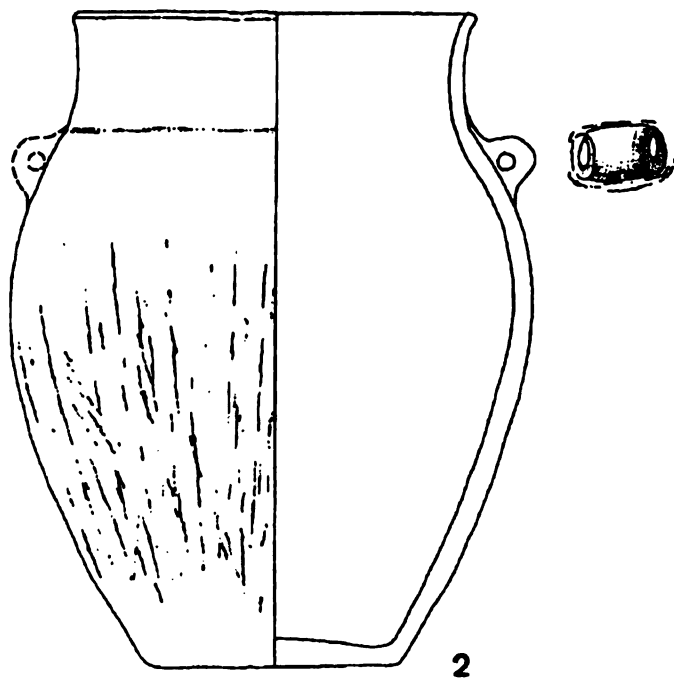
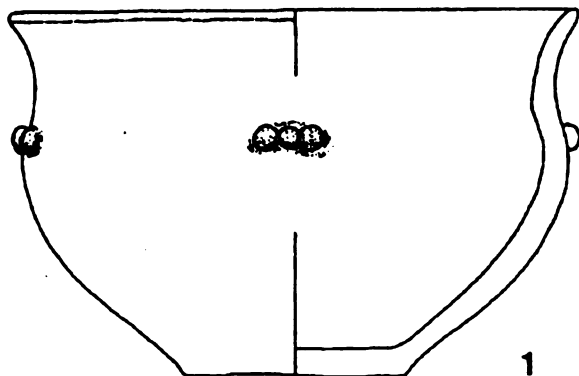
SCHNITT 151

2

Taf. 3 Gars-Thunau, Obere Holzweise. 1 Grab 1, 2 Grab 2.



Taf. 4 Gars-Thunau, Obere Holzweise: 1-2, Mödling-Kogelberg; 3 (Michna 1929), Hohenau an der March: 4,5 (Müscha-Märheim 1958).



Taf. 5 Gars-Thunau, Obere Holzweise, Grab 2.

